

Inhalt

Einleitung	13
1. Kapitel	
Der Aufbau des Personenschutzes 1951 bis 1975	23
Von der Gründung der Sicherungsgruppe	
zum novellierten BKA-Gesetz	23
Internationale Zusammenarbeit	29
Der Personenschutz: Ziele, Einstufung und Umsetzung	34
2. Kapitel	
Attentate des Linksterrorismus:	
Krisen im Personenschutz	47
Erste Phase 1972–1976:	
Erste Attentate und die Ruhe vor dem Sturm	48
Staatlicher Attentismus nach der Ermordung	
von Drenkmanns	48
Die Lorenz-Entführung: »Generalprobe« ohne Folgen	50
Außenpolitisches Zwischenspiel: Stockholm	52

Zweite Phase 1977–1984:	
Ein überlastetes System und sein Umbau	53
Ein »Riesenschock«: Mord an Buback und Ponto	53
Schleyer: »Eindeutig versagt«?	56
»Überlastet«: Fehlende Regeln und improvisierter Ausbau	61
Rationalisierung und Neukonzeption	70
Weiter im Schatten der Terrorismusbekämpfung	72
Dritte Phase 1985–1993:	
Überraschungen und Ratlosigkeit	74
Beckurts: Das Entdecken der Wirtschaft	74
Herrhausen und die Ohnmacht der Sicherheitsexperten	78
Die »zweite Reihe«: von Braunschmidt, Tietmeyer und Neusel	82
Rohwedder: Ein letzter Schlag im Schatten der Einheit	84
3. Kapitel	
Personenschutz zwischen Emotion und Statussymbol	89
Emotionalität im Personenschutz	89
Gesellschaftliches Klima und diffuse Bedrohung	89
»Dringliche Bitte« um Schutz	92
Personenschutz auf Lebenszeit	96
Exkurs: Wirtschaft und private Sicherheitsbranche	100
Personenschutz in der Wirtschaft	100
Der Boom der privaten Sicherheitsbranche	104
»Statussymbol oder Notwendigkeit?«	109
Wahrnehmung in der Öffentlichkeit	109
Serviceleistung und Prestigeobjekt	111
Personenschutz als innerer Distinktionsmerkmal: Ein Deutungsversuch	115

4. Kapitel

Personenschutz und Terrorismus als Erinnerungsgeschichte	121
Das Generieren von Erinnerung	121
Hans-Ludwig und Christel Zachert: Personenschutz als Teil des Lebens	126
Gerhart Baum und Tochter Julia: Personenschutz und Prominenz	128
Eberhard Foth: Im Dienste der Justiz	131
Das Ehepaar Vogel: Personenschutz als Notwendigkeit	133
Familie Meier: Personenschutz in der Familiengeschichte	135

5. Kapitel

Bewegen in privaten und öffentlichen Räumen	139
Verschobene Grenzen der Privatsphäre unter Personenschutz	139
Überlegungen zu Privatheit	139
Außen: Bewegen im öffentlichen Raum	143
Halb-Außen: Herausforderungen im sozialen Umfeld	150
Halb-Innen: Urlaub mit der Familie	155
Innen: Verlust an Spontaneität und Intimität	160
Die Kondensierung zu einem neuen Sphärenmodell	169
Die eingeschränkte Privatheit der Lebenspartner und Kinder	172
Innerfamiliäre Strukturen und Beziehungen	172
Die Situation der Lebenspartner	175
»Räuber und Gendarm« oder der Verlust der Kindheit?	180

Im Sicherheitskokon: Räume erleben und empfinden	186
Bewegen in Sicherheitsräumen	187
Kindheit in der »Hochburg«	192
Privat oder sicher: Neue Wahrnehmung von Räumen	195
6. Kapitel	
Der subjektive Umgang mit Bedrohung	199
Erinnerungen an die erlebte Bedrohung	199
»Wir werden Sie hinrichten«: Entstehen von Unsicherheit, Angst und Stress	199
Helmut Schmidt: Analogie zur Kriegserfahrung	205
Christel Zachert: Aktive Auseinandersetzung mit der Bedrohung	209
Horst Herold: Bedrohung in der Lebensbilanz	212
Antje Huber: »Wegschieben, so lange man kann«	215
Hans Tietmeyer: Bedeutungslosigkeit eines überlebten Attentats	218
Richard Meier: Persönliche Einschränkungen im Sicherheitskokon	222
Die Kinder und ihr Erleben von Bedrohung	224
Handeln unter Bedrohung	229
Entwurf eines emotionalen Habitus der damaligen staatlichen Elite	232
Individuelle Verarbeitungsmechanismen	232
Der Einfluss von Kriegserfahrung auf das Sicherheitsempfinden	239
Das Leitbild Männlichkeit im Umgang mit Bedrohung	242
Rationalität und Souveränität als Berufsethos und Handlungsgrundlage	244
Der emotionale Habitus im Umgang mit Bedrohung und Privatheit	248

Schlussbetrachtung	253
Danksagung	263
Appendix – Die Grundlagen der Arbeit: Zum Umgang mit Oral History	265
Anmerkungen	273
Abkürzungen	329
Quellen und Literatur	333
Personenregister	365